



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Deutsches
Dichter-Lexikon.

Biographische und bibliographische Mittheilungen
über
Deutsche Dichter aller Zeiten.

Unter besonderer Berücksichtigung der
Gegenwart
für Freunde der Literatur zusammengestellt
von
Franz Brümmer.

Erster Band.

Eichstädt & Stuttgart, 1876.
Verlag der Krüll'schen Buchhandlung.
(S. Jugendbel.)

2995 FT.

A.7499



G. J. Meyer'sche Buchdruckerei (Pöper & Schaff) in Weiffenburg.

J1

Vorwort.

Im Jahre 1869 brachte die „Stuttgarter Allgemeine Familienzeitung“ eine Besprechung über ein kleines in Düsseldorf erschienenes Büchlein, das den Titel: „Compendium der schönen Künste“ trug. In dieser Besprechung wurde unter anderm auch Folgendes geäußert:

„Man hört die emsigsten Leser und Leserinnen der gebildeten Stände sich so häufig darüber beklagen, daß ihnen die Lebensverhältnisse so mancher unserer neueren beliebten Dichter und Schriftsteller so lange unbekannt bleiben, weil die Konversations-Lexika und Encyclopädien erst sehr spät von der Existenz derselben Notiz nehmen und selbst in diesem Falle nur sehr dürftige Notizen von ihnen bringen, als der knapp zugemessene Raum solcher encyclopädischen Werke es eben gestattet. Nun aber ist es dem gebildeten und denkenden Leser stets ein Anliegen, sich mit den Personalien, dem Bildungsgange, dem Causalnexuz zwischen der Persönlichkeit des Dichters und seinen Schöpfungen bekannt zu machen und so einen Einblick in die geistige Werkstätte und den Entwicklungsgang des Dichters zu bekommen. Wir möchten daher . . . freundlich auffordern, über die Dichter und Schriftsteller der Gegenwart, so weit überhaupt hierüber zuverlässiges Material zu erlangen ist, ausführliche biographisch-literarische und bibliographische Notizen zusammenzustellen. Ein derartiges Werk wird jedenfalls einer außerordentlich zahlreichen Verbreitung gewiß sein.“

Damit war mir die erste Anregung zur Abfassung des vorliegenden Dichter-Lexikons gegeben. Ich verhehlte mir die Schwierigkeit einer solchen Arbeit nicht, um so mehr, als über die meisten der jetzt noch thätigen Dichter und Schriftsteller nur sehr mangelhaftes biographisches Material vorlag, ja dasselbe in sehr vielen Fällen vollständig fehlte. Gleichwohl nahm ich die Arbeit auf; ich vertraute auf die Unterstützung aller Freunde unserer Literatur, auf die Bereitwilligkeit unserer Dichter und Schriftsteller, mir die betreffenden Notizen über sich zuzustellen — und ich bin in meinem Vertrauen nicht getäuscht worden. Der thätigen Hilfe der Genannten ist es

zu danken, daß ich in dem vorliegenden Dichter-Lexikon die Gegenwart in einer so umfassenden Weise berücksichtigen konnte, wie es in einem ähnlichen Werke bisher nicht geschehen ist. Die gesammte, mir seither kund gewordene Kritik hat mein Bestreben, nach dieser Seite hin das Beste leisten zu wollen, einstimmig anerkannt.

Blieb nun freilich die Gegenwart der leitende Faden für meine Arbeit, so glaubte ich derselben einen wahren Werth doch erst dadurch geben zu können, daß ich auch den Dichtern früherer Zeiten die berechnigte Aufnahme in das Lexikon gewährte und somit ein Nachschlagebuch lieferte, das über die hervorragenden literarischen Persönlichkeiten und literarischen Erscheinungen in sämtlichen Perioden unserer deutschen Literaturgeschichte hinreichenden Aufschluß gibt. So berichtet denn der vorliegende erste Band über ca. 1600 Dichter und Schriftsteller, nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus den deutsch redenden Theilen der benachbarten Länder; der zweite Band dürfte mindestens eine gleiche Anzahl namhaft machen und somit das Urtheil des Rezensenten in der „Rigaischen Zeitung“, „daß seit Meusel und Jördens kaum ein ausführlicheres ähnliches Werk für die gesammte poetische Literatur in lexikalischer Form erschienen sei“, der Wahrheit völlig entsprechen.

Was nun die Biographien betrifft, so sind dieselben auf das nothwendigste Maß beschränkt; nur bin ich darauf bedacht gewesen, den Biographien der noch in die Gegenwart hineinragenden Dichter einen verhältnismäßig größeren Raum zu gewähren. Auf den bibliographischen Theil ist die größte Sorgfalt verwandt worden, und dürfte das Verzeichniß der Schriften, soweit sie im Buchhandel erschienen sind, auf größtmöglichste Vollständigkeit Anspruch erheben. Auf die nur in periodischen Zeitschriften, Almanachen zc. erschienenen literarischen Produkte ist dagegen in der Regel nicht Rücksicht genommen. Ferner bin ich bestrebt gewesen, eine Kritik der poetischen Erzeugnisse unserer Dichter zu vermeiden; in manchen Fällen mag, wie einige Rezensenten bemerkten, die Durchführung dieser Absicht mir nicht gelungen sein, indessen wird im Großen und Ganzen die Darstellung als eine objektiv gehaltene anerkannt werden müssen.

Es bleibt mir nun noch übrig, denen zu danken, die mir bei meiner Arbeit so wesentliche Unterstützung und Förderung haben zutheil werden lassen. Ich danke zunächst allen Autoren, die mir auf meine Bitte so bereitwilligst die sie betreffenden biographischen Notizen übersandt haben; ich danke allen denen, die mir Mittheilungen über Dichter aus dem Kreise ihrer Bekannten zugehen ließen; allen denen, die mich durch Uebersendung von Quellschriften erfreuten; ich danke vor allem den Herren J. Gräfe in Jena und A. Freudenthal in Bremen, sowie dem Frä. Marie Mindermann daselbst, welche mir schätzenswerthes Material über Dichter im Han-

növerschen und Bremischen vermittelten, H. Direktor J. Meyer in Kiel, H. Ferd. Brunold in Joachimsthal, H. G. Emil Barthel in Halle, H. Konr. Ferd. Meyer in Zürich, H. Otto Ehlers in Heidelberg, H. George Morin in Passau, H. Alfr. Moschtau in Dresden, H. Karl Schäfer in Darmstadt, H. Karl Viktor Ritter von Hansgirk zu Joachimsthal in Böhmen, Herrn Prof. Karl Knorck in Indianapolis, der über manchen deutsch-amerikanischen Dichter Aufschluß gegeben, dem Hrn. Rosa Pontini in Franzensbad, H. Herm. Sallmayer in Pest, den Herren Nicolai Graf Rehbinder in Reval und Prof. Jegor von Sivers in Riga, welche beiden die Reihe der deutschen Dichter in den Ostseeprovinzen vervollständigten; ich danke endlich dem Herrn Verleger, der im Interesse zur Sache, in edler Uneigennützigkeit kein Opfer gescheut hat, dem Werke eine vorzügliche Ausstattung zu geben; möchte ihm ein reicher Absatz die Mühen und Kosten lohnen, die er auf das Werk gewendet hat.

Schließlich erlaube ich mir, auch an dieser Stelle die schon so oft ausgesprochene Bitte um Unterstützung bei meiner Arbeit zu wiederholen. Jede Ergänzung, jede Berichtigung — der einzelne kann eben nicht alles wissen — jede Angabe von Adressen unserer gegenwärtig schaffenden Dichter, die etwa noch nicht Aufnahme ins Verikon gefunden hätten, jede Vermittelung von biographischem Material wird mit aufrichtigem Danke entgegengenommen werden.

N a u e n, den 14. Oktober 1875.

Jr. Br.



Bürger, Gottfried August, wurde am 31. Decbr. 1747 zu Wolmerswende im Fürstenthum Halberstadt geboren. Sein Vater war Prediger daselbst und unterrichtete ihn bis zum 12. Jahre in etwas saumseliger Weise, weshalb der Knabe nur lesen und schreiben lernte. An Talent fehlte es ihm jedoch so wenig, daß er schon in diesem Alter, ohne die Elemente der Grammatik zu kennen, deutsche Verse zu machen anfing, die richtig bemessen waren. Mit dem Jahre 1760 kam er zu seinem Großvater Jacob Philipp Bauer nach Aschersleben, damit er die dortige Stadtschule besuche. Wegen eines Gedichtes, das Bürger auf den Haarbeutel eines Mitschülers machte, und das die Veranlassung einer großartigen Schüler-Schlägerei wurde, mußte er die Schule 1762 verlassen; er kam auf das Pädagogium nach Halle und bezog hier auch im Todesjahre seines Vaters (1764) die Universität, um auf den Wunsch seines Großvaters, der hinfort Vaterstelle an ihm vertrat, Theologie zu studieren. Nur ungern ging Bürger an dieses Studium, da er lieber Jurisprudenz oder jedes andere Studium gewählt hätte. Dieser Umstand erklärt es auch, daß sein Universitätsleben in Halle keine schöne Ordnung gewann. Fortschritte in den theologischen Wissenschaften machte er nur wenig; um so eifriger gab er sich politischen und philologischen Beschäftigungen hin. Ungeduldig und erzürnt darüber, rief ihn der Großvater nach Hause zurück; indes gab derselbe endlich zu, daß Bürger 1768 in Göttingen das Studium der Rechte aufnehmen konnte. Doch hier wie in Halle kümmerte er sich wenig um seine Studien, vielmehr wich er vollends aus der Bahn fester Ordnung und führte ein so ausschweifendes Leben, daß der Großvater seine Hand gänzlich von ihm abzog und Bürger nun in Nahrungsjorgen gerieth. Schon während dieser Studienzeit hatte er manches Gedicht verfaßt, was ein anerkennenswerthes Talent verrieth, und seine Freunde, besonders der edle Boie (s. d.), ließen es sich angelegen sein, den begabten Jüngling in solcher Thätigkeit zu fördern und dadurch für ein geordnetes Leben zu gewinnen. Boie verschaffte ihm auch 1772 die Stelle eines Justizamtmanns in Altengleichen bei Göttingen, und hier dichtete Bürger seine „Leonore“, jene erste deutsche Volksballade,

die wie ein fliegendes Blatt durch ganz Deutschland flog und alle Herzen entzückte. Auch sein Großvater söhnte sich jetzt wieder mit ihm aus und unterstützte ihn mit den nöthigen Summen für häusliche Einrichtung und Caution. Im Jahre 1774 verheiratete er sich mit der ältesten Tochter des hannöverschen Justizbeamten Leonhart und zog mit ihr nach Wolmershausen, das zu seinem Gerichtsbezirk gehörte. Aber bald faßte er eine glühende Leidenschaft zu der jüngeren Schwester seiner Frau, der in seinen Gedichten gefeierten Molly, und zu schwach, dieser Leidenschaft Herr zu werden, lebte er Jahre lang in diesem sündlichen Doppelverhältnis. Dabei konnte der innere Friede nicht bestehen. Häusliche Sorgen kamen dazu und steigerten sich im Lauf der folgenden Jahre. Die Einnahmen waren gering, und Mann und Frau verstanden sich schlecht auf Wirtshausen; der größte Theil seiner Caution, die er dem Hofrath Lisse in Gellnhäusen anvertraut hatte, ging durch Schuld dieses Mannes verloren; die Aussicht auf die einträgliche Stelle seines Schwiegervaters erfüllte sich nicht; eine 1780 übernommene Pachtung des Gutes Appenrode mußte unter Einbuße des größten Theils der großväterlichen Erbschaft aufgegeben werden; das Amt machte dem an ein geordnetes Leben und pflichttreues Arbeiten nicht gewöhnten Mann nichts als Verdruß, denn bedenkliche Beschwerden liefen gegen ihn ein; und wenn er seine Vertheidigung in dieser Angelegenheit auch zu seinen Gunsten führte, so legte er doch sein Amt freiwillig nieder und siedelte nach Göttingen über (1784), wo er durch Privatvorlesungen über Aesthetik, deutschen Stil und ähnliche Gegenstände sich eine Existenz zu gründen hoffte. Kurz vorher war auch seine unglückliche Gattin gestorben und im Oktober 1785 verband er sich endlich mit seiner geliebten Molly; aber diese starb bereits nach wenigen Monaten, und ihr Tod stürzte ihn in das tiefste Seelenleid, das eine Reise nach Brüssel und seine Beschäftigung mit der Poesie nur in etwas zu lindern vermochte. Im Jahre 1789 ernannte ihn die Universität Göttingen zum außerordentlichen Professor, jedoch ohne Gehalt; um die nöthigen Subsistenzmittel zu erwerben, mußte er deshalb für auswärtige Buchhändler Uebersetzungen liefern; auch redigirte er eine Zeit lang den „Deutschen Musenalmanach“. Der Wunsch nach einem geordneten Hausstande veranlaßte ihn 1790, eine dritte Ehe mit dem „Schwabenmädchen“ Elise Hahn (s. die Folgende) einzugehen; allein diese Ehe war die unglücklichste von allen; nach wenigen Wochen schon trat die vollständigste Zerrüttung des Familienlebens ein, und wenn der-

selben auch durch die gerichtliche Ehescheidung 1792 ein Ende gemacht wurde, so war doch Bürgers Lebensmuth gebrochen. Ja selbst das einzige, was ihn bei allen Schicksalsschlägen noch erhob, das Bewußtsein seines Dichterwerths, wurde ihm schließlich auch noch durch Schillers Rezension der Bürger'schen Gedichte aus dem Herzen gerissen. Lebensmüde starb er am 8. Juni 1794. Auf seinem Sterbelager erfreute ihn die hannöversche Regierung durch Uebersendung eines Geldgeschenktes.

D.: Neue weltliche hochdeutsche Reime, enthaltend die abentheuerliche doch wahrhaftige Historiam von der wunderhohen Durchlauchtigen Kaiserlichen Prinzessin Europa und einem uralten heidnischen Götzen, Jupiter item Zeus genannt. . . . Also gesetzt und an das Licht gestellt durch M. Jocosum Hilarium, Poët. caes. laur. S. D. 1777. — Gedichte. Götting. 1778. Dieselben; II. 1789. Dieselben; herausgeg. v. Karl Reinhard; II. 1796 bis 1797. Neue Ausg. 1817. 1829. 1841. 1844. 1847 u. s. w. — Gefang am heiligen Vorabend des fünfzigjährigen Jubelfestes der Georgia Augusta. Götting. 1787. — Vermischte Schriften; herausgeg. v. Karl Reinhard; II. Ebd. 1797 bis 1798 (Inhalt: I. Ilias. — II. Oßian. — Macbeth. — Fragmente: Aeneis u. a. — Varianten) — Sämmtliche Schriften; IV. Ebd. 1796—98 und 1798—1821. — Sämmtliche Werke; VIII. Ebd. 1829—33.

Bern.: Anthia und Abrokamas, a. b. Griech. des Xenophon von Ephesus. Leipz. 1775. — Macbeth. Ein Schausp. in 5 A. Deutsch bearbeitet. Götting. 1783. — Benjamin Franklin's Jugendjahre von ihm selbst geschrieben; überf. Berl. 1792.

Bürger, Marie Christiane Elisabeth, geborne Hahn, die dritte Gattin des Vorigen, wurde am 19. Novbr. 1769 in Stuttgart geboren. Sie war eine Verehrerin Bürger'scher Poesien und trug 1790 in einem Gedichte dem Dichter Bürger ihre Hand an. Dieser hielt die Sache anfangs für Scherz, doch gab er endlich auf den Rath seiner Freunde eine poetische Antwort, woran sich eine Korrespondenz und später die Verheirathung knüpfte. Die Zerstreuungssucht, Eitelkeit und offenbare Untreue der Frau führten die Ehescheidung herbei. Nach derselben betrat sie unter dem Namen Elisa Bürger als Schauspielerin die Bühne zuerst in Altona, dann in Hannover und Dresden; zuletzt zog sie als Deklamatorin in Deutschland umher und starb am 24. Novbr. 1833 zu Frankfurt am Main, nachdem sie seit mehreren Jahren erblindet war.

D.: Adelheid, Gräfin von Fed. Mitterspiel. Altona 1799. — Frgänge des weiblichen Herzens. Roman. Ebd. 1799. — Sämmtliche theatralische Werke. Erster Band. (Inhalt: Das Bouquet. — Die Heirats-

lustigen.) Hannov. 1804. — Die Ueberraschung. Familiengemälde in 1 A. Ebb. 1804. — Gedichte. Hamb. 1812.